Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 43 (1988)

Heft: 1

Vorwort: Früher Spinner, heute Pioniere

Autor: Arquint, Caspar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Früher Spinner, heute Pioniere

So lautet der Titel eines ausführlichen und äusserst positiven Artikels zum Thema «biologische Landwirtschaft» in der Coop-Zeitung vom 25. Februar 1988. «Die Bio-Bauern gelten heute nicht mehr als Spinner, sondern als Pioniere im Kampf um gesunde Lebensgrundlagen» heisst es im Untertitel. Und in einem Kästchen auf Seite 17 wird der Pressesprecher des Schweizerischen Bauernverbandes, Thomas Gubler, wie folgt zitiert: **«Wir betrachten die Bio-Bauern nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung ... diese Bauern werden von uns voll anerkannt.»**
Auch die Konsumenten kommen in Form einer Meinungsumfrage der ETH zu Wort: von 675 Befragten halten 48 Prozent biologische Nahrungsmittel für besser als Nahrungsmittel aus «normalen» Landwirtschaftsbetrieben, und 46 Prozent haben versichert, sie würden einer Sondersteuer von sechs Prozent auf Nahrungsmittel zustimmen, wenn die damit gewonnenen Gelder zur Förderung einer naturnahen Landwirtschaft eingesetzt würden.

Die Spinner von damals haben also jetzt endlich den Durchbruch geschafft. Aber zu welchem Preis! Jahrzehntelang wurden sie verlacht und diskriminiert, bis selbst die Blinden merkten, dass die übertriebene Forcierung der Landwirtschaft neben den wenigen Vorteilen eine ganze Reihe von schweren Nachteilen und Schäden mit sich brachte, die nur äusserst schwer und zum Teil überhaupt nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Der Titel hätte also ebensogut heissen können:

Eine verlorene Chance!

Wäre vor bald 50 Jahren auf die weitsichtigen Warner wie alt Nationalrat Dr. Hans Müller, seine Gattin Marie Müller und ihre Freunde gehört worden, dann stünde die heutige Generation nicht vor fast unlösbaren Problemen und Sorgen. Trotz seines fast übermenschlichen Engagements für ein gesundes Bauerntum und für eine naturnahe Landwirtschaft blieb Dr. Hans Müller aber jahrzehntelang ein einsamer Rufer in der Wüste und ein Verfehmter des Bauernverbandes. Dass er den Durchbruch seiner Ideen heute mit fast 97 Jahren noch miterleben darf, ist wohl nur ein schwacher Trost, weil die von ihm vorhergesehenen Schäden ja nicht mehr gutgemacht werden kön-

nen. Ihm ging es ja nie um seine Person, sondern immer um die Sache des Bauern.
Die Gegner von damals dürften heute kein sehr ruhiges Gewissen haben. Sie wollten nicht wahrhaben, was in ihren Augen ganz einfach nicht wahr sein durfte. Sie setzten vielmehr auf modernen Fortschritt, auf

Fortschritt in die Ausweglosigkeit

Wo anders steht die offizielle Landwirtschaft heute? Haben die sogenannten Fortschritte der landwirtschaftlichen Methoden unseren Bauern und den Bauern der EG wirklich die erhoffte blühende Zukunft gebracht? Wo ist unser Bauernstand, und sind die Übriggebliebenen reicher und glücklicher geworden? Warum müssen die Bauern noch immer um ihre Existenz kämpfen, in der EG gar mit Aufmärschen und Strassensperren? Und was passiert mit unseren Schweizer Bauern, wenn sie dem harten Wind der EG ausgesetzt werden sollten? Warum nimmt die Angst überhand?
Sicherlich haben zwar die Konsumenten jedenfalls preislich von der gesteigerten Produktivität profitiert: Das Überangebot und die billigen Importe aus den Überschussländern drücken die Preise der Lebensmittel immer tiefer. Dank dieses «Fortschrittes» muss der Konsument heute nur noch einen Bruchteil seines früheren Aufwandes für die Ernährung aufwenden. Was er dadurch gegenüber früher ersparte, kann er nun für andere echte und unechte «Bedürfnisse» jeder Art ausgeben, von denen der Bauer oft nur zu träumen wagt. Auch diese Münze hat aber ihre Kehrseite: auch der Konsument realisiert mehr und mehr, dass die Gefahren der modernen Produktionsmethoden auch vor ihm nicht haltmachen und dass die Qualität der Lebensmittel und der Umwelt auf dem Spiele steht. Also wurde genau genommen nicht einmal dem Konsumenten ein Dienst geleistet!
Auf der Produzentenseite führt die als Fortschritt gepriesene und immer noch mehr forcierte Produktivitätssteigerung zu Produktionsüberschüssen, welche die EG gefährden und bei einer verbilligten Abgabe in Notgebiete noch die dortige lokale Landwirtschaft, also die Lebensgrundlage der Entwicklungsvölker zu ruinieren drohen. Versucht man, diese Überproduktion durch eine Senkung der Produzentenpreise zu bremsen, so zwingt man die um ihr Weiterleben kämpfenden Bauern ungewollt zu noch höherer Produktion zum Ausgleich der Preisausfälle. **Darum versucht man nun eine durch Bei-**

träge erkaufte Brachlegung von Anbauflächen. Sicher mit der geheimen Hoffnung, dass weitere Tausende von Bauern ganz aufgeben. Aber wohin sollen diese entwurzelten Bauern gehen, etwa das Arbeitslosenheer vergrössern? Und was soll mit diesen Brachflächen geschehen? Vor allem im unproduktiveren Bergland, wo die Bewirtschaftung der Hanglagen wegen der Gefahr der Erosion doppelt wichtig ist? Und wird dies gelingen, ohne den Bauern und das Bauerntum in seiner Seele zu treffen? Und ohne die politisch so lebenswichtige bäuerliche Struktur und Kultur zu gefährden? Aber selbst wenn dieses Unding gelingen sollte, ist es doch das Zugeständnis einer völlig verunglückten Landwirtschaftspolitik, deren man nicht mehr Herr wird!

Bleibt, und damit kommen wir zurück zum Anfang, die Rückbesinnung auf eine weniger intensive, naturgemässe Landwirtschaft mit einer bedürfnisgerechten Produktivität und Produktion, der natürlich die hierfür notwendigen Produzentenpreise zugebilligt und durch Schutz vor Dumpingimporten gesichert werden müssten. Der Konsument kann bei den heutigen Einkommen und bei gutem Willen gewisse Zugeständnisse machen und ist dazu gemäss Meinungsumfrage der ETH mehrheitlich bereit. Würde er dies nicht tun oder kommt die Rückbesinnung auf eine «sanftere» Landwirtschaft nicht zustande, so werden als Folge der heutigen Fehlentwicklung voraussichtlich viel höhere Kosten entstehen, die dann durch die gleichen Konsumenten auf anderem, indirekten Wege zu begleichen sein werden. Um die heute überhaupt noch möglichen Zukunfts-Varianten realistisch vergleichen zu können, wird es notwendig sein, alle Denkmodelle bis zu den letzten menschlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Konsequenzen mit allen Belastungen der Umwelt und mit allen direkten und indirekten Folgekosten durchzurechnen.

Vieles spricht dafür, dass sich dabei der biologische Landbau als die ideale Lösung aller Probleme herausstellen wird.

Dr. Caspar Arquint